


Hilde Hoffmann 

***Taikon* (2015): Film als (Gegen-)Archiv und Gedächtnis sozialer Bewegungen**

— ✧ —

Abstract The documentary *Taikon* (2015) is the cinematic portrait of one of the most important human rights activists in 20th century Europe: Katarina Taikon. The film's detailed research into the protagonist's biography and historical circumstances allows an understanding of Taikon as a person and at the same time makes it possible to experience the social exclusion and stigmatisation of Roma in general. Both levels are illuminatingly intertwined. The film form turns Katarina Taikon's individual testimony into a collective remembrance. With its wealth of material and intellectual montage, the film re-inscribes Taikon's work into our cultural memory and at the same time functions as the memory of a social movement. In this way, the film can be read as a counter-archive that enables the renegotiation of historical knowledge, social change, and diversity. The film radically breaks with antigypsyist visual conventions. It turns the perspective and directs the gaze to the racism of the majority society that Roma are confronted with. It shows antigypsyism as a part of European history and present that we have to deal with.

Zusammenfassung Der Dokumentarfilm *Taikon* (2015) ist das filmische Porträt einer der wichtigsten Menschenrechtsaktivistinnen im Europa des 20. Jahrhunderts: Katarina Taikon. Die detaillierte Recherche des Films zu Biografie sowie zu dem historischem Umfeld der Protagonistin erlaubt das Verständnis für die Person Taikon und macht zugleich die gesellschaftliche Ausgrenzung und Stigmatisierung von Roma generell erfahrbar. Beide Ebenen werden erhellend miteinander verschränkt. Die filmische Form macht Katarina Taikons individuelle Zeugenschaft zur kollektiven Erinnerung. Mit großer Materialfülle und intellektueller Montage schreibt der Film das Wirken Taikons in unser kulturelles Gedächtnis ein und fungiert zugleich als Gedächtnis einer sozialen Bewegung. So kann der Film als Gegenarchiv gelesen werden, welches die Neuverhandlung von historischem Wissen, gesellschaftliche Veränderung

und Vielfalt möglich macht. Der Film bricht radikal mit antiziganistischen Bildkonventionen. Er wendet die Perspektive und richtet den Blick auf den Rassismus der Mehrheitsgesellschaft, mit dem Roma konfrontiert sind. Er zeigt Antiziganismus als Teil europäischer Geschichte und Gegenwart, mit dem wir umgehen müssen.

Der Dokumentarfilm *Taikon* (2015) ist das filmische Porträt einer der wichtigsten Menschenrechtsaktivistinnen im Europa des 20. Jahrhunderts: Katarina Taikon. Mit einer großen Materialfülle schreibt er das Wirken Taikons erneut in unser kulturelles Gedächtnis ein. Katarina Taikons individuelle Zeugenschaft wird aufgrund der filmischen Form zur kollektiven Erinnerung. So ist der Film zugleich auch das Gedächtnis einer sozialen Bewegung und ein (Gegen-)Archiv, aus dem geschöpft werden kann. Dabei bricht *Taikon* radikal mit antiziganistischen Bildkonventionen.¹

Katarina Taikon

Die schwedische Romni Katarina Taikon-Langhammer (1932–1995) war Schauspielerin, politische Aktivistin und Schriftstellerin. Die charismatische Kämpferin der Roma²-Bürgerrechtsbewegung wird auch als „Martin Luther King von Schweden“ bezeichnet.³

Taikons Kindheit war geprägt von Armut, rassistischer Ausgrenzung und Gewalt. Erst mit Mitte zwanzig hatte sie die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen. Kurz darauf begann mit ihrem ersten Buch *Zigeneriska* („Zigeunerin“, 1963) ihr lebenslanger politischer Kampf gegen

1 Ich bedanke mich für wertvolle Kritik an und Anregungen zu diesem Text bei Gabi Hinderberger. Besonders bedanke ich mich auch bei Ute Wolters, die Erinnerungen an ihr Engagement gegen Antiziganismus in der Kinder- und Jugendliteratur und ihr Wissen über Katarina Taikons *Katitzi*-Bücher in einem Interview mit mir geteilt hat (am 24.1.2023).

2 Ich nutze die Form Roma als Selbstbezeichnung. Roma ist ein Sammelbegriff für eine extrem heterogene Gruppe von Menschen, die sich selbst Manusch, Sinti, Kalderasch etc. nennen. Hierbei beziehe ich mich auf den 1st World Romani Congress (1971), der Roma als selbstgewähltes Ethnonym und Sammelbegriff vorschlägt und stigmatisierende Fremdbezeichnung ablehnt. In Deutschland hat sich das Begriffspaar „Sinti und Roma“ durchgesetzt. Die Begriffe sind generisch neutral und erscheinen hier daher nicht in gegenderter Form.

3 Zahova: Katarina Taikon, 2018.

Antiziganismus.⁴ Gemeinsam mit ihren Mitstreiter*innen forderte sie ein Ende der systematischen Diskriminierung. Ihr Engagement für die bis zu diesem Zeitpunkt den Roma verweigerten Grundrechte wie Wohnung, Bildung und Arbeit zeigte in den 1960er- und 1970er-Jahren starke Wirkung. Katarina Taikons entscheidende Rolle für die Bürgerrechtsbewegung und die rechtlichen Veränderungen in Schweden ist kaum zu überschätzen.⁵ Als Autorin erlangte sie vor allem durch ihre autobiografische Kinderbuchreihe *Katitzi* in Skandinavien große Bekanntheit.⁶

The Day I'm Free. Das Buch

Die erste Biografie über Katarina Taikon schrieb die Journalistin Lawen Mohtadi.⁷ 2012 erschien *Den dag jag blir fri*, 2018 folgte die Übersetzung ins Englische als *The Day I'm Free*. Das Buch ruft die Erinnerung an Taikon und ihre politische Arbeit wach, die so schnell in Vergessenheit geraten war. Mohtadi war bei einer Archiv-Recherche auf ein Foto von Katarina Taikon als Rednerin auf einer Kundgebung gestoßen. „Das Bild einer Frau im Schweden der 1960er-Jahre mit dunkler Haut.“⁸ Hinter

4 Antiziganismus bezeichnet die Vorstellungswelt über sowie die Ausgrenzungs- und Verfolgungspolitik gegen Roma und als solche Markierte seit dem 15. Jahrhundert. Entscheidender Teil der seit 600 Jahren gewaltvollen Kategorisierungen und Exklusionen sind auch antiziganistische Imaginationen, Bilder und Erzählungen.

5 Vgl. Selling: *Romani Liberation*, S. 136.

6 Die Geschichte von *Katitzi* spiegelt Katarina Taikons eigenes Leben. Sie erzählt in dreizehn Bänden die Geschichte ihrer Kindheit und Jugend im Schweden der 1940er-Jahre. In die autobiografischen Episoden werden Informationen zum Leben schwedischer Roma und zu Gesetzen in Schweden eingewebt. Die schwedische Öffentlichkeit reagierte sehr positiv auf die Bücher. Eine ganze Generation von Kindern wuchs mit den *Katitzi*-Büchern auf. Ute Wolters beschreibt sie als „hinreißende Lektüre, in der sich noch heute Kinder und Jugendliche, die Ausschluss oder Gewalt erfahren, wiederfinden können.“ Ute Wolters: Im Interview, 2023. Siehe zu der Kinderbuchreihe auch Wolters: *Nur eine kleine Geschichte*, 2014 und Wolters: *Katarina Taikon: Katitzi*, 2017.

7 Lawen Mohtadi ist eine schwedische Journalistin, Autorin, Redakteurin und Verlegerin kurdisch-iranischer Herkunft. 2001–2007 arbeitete sie als Journalistin bei namhaften schwedischen Radiosendern und Zeitungen. Einige Jahre war sie Mitherausgeberin des feministisch-postkolonialen Kulturmagazins *Slut* und später mit Sonja Schwarzenberger Chefredakteurin des feministischen Magazins *Bang*. Die 2012 von ihr veröffentlichte Biografie von Katarina Taikon erhielt große Aufmerksamkeit in Schweden und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Sie veröffentlichte Aufsätze in mehreren Anthologien zum Themenfeld Feminismus und Rassismus. Seit 2015 ist sie Verlegerin beim Buchverlag Natur & Kultur.

8 Mohtadi: *Ein Abend zu Katarina Taikon*, 2021.

diesem Foto stieß sie auf die Geschichte einer beeindruckenden Frau, die noch nicht erzählt war, über die noch nicht geschrieben worden war. „Eine Geschichte“, so Mohtadi, „in der es um Identität, Zugehörigkeit und Rassismus“ geht.⁹ Es begann die Suche nach den Menschen in Taikons Leben, ihrer Familie und politischen Wegbegleiter*innen. Ein erstes Interview entstand 2006 mit Rosa Taikon, Katarinas Schwester, ebenfalls Aktivistin und zudem erfolgreiche Silberschmiedin. Es folgten zahlreiche Gespräche und Interviews mit Freund*innen und Bürgerrechtler*innen. Mohtadi recherchierte Orte, Zeiten und rechtliche Vorgaben. Sie zeichnete das Klima nach, in dem Taikon geboren wurde und aufwuchs, und sie zeigte, wie öffentlich gesprochen und geschrieben wurde. Entstanden ist ein genaues Bild des historischen, sozialen und politischen Kontextes, der den ungeheuren Rassismus dieser Zeit sichtbar und wahrnehmbar macht. Das Buch wurde die Grundlage für den Dokumentarfilm *Taikon*.

Taikon. Der Film

Der Film *Taikon – The Untold Story of a Roma Freedom Fighter (Die unbekannte Geschichte einer Freiheitskämpferin, 2015)* erzählt das bewegte Leben Katarina Taikons in drei Teilen anhand einer Fülle unterschiedlicher Archivmaterialien und Interviews mit Wegbegleiter*innen. Zunächst werden die Kindheit und Jugend in Armut und Gewalt, die schwierigen Lebensumstände und der Antiziganismus in Schweden und Europa erlebbar. Der Hauptteil widmet sich Taikons Weg zur mitreißenden Bürgerrechtlerin der Roma in Schweden, ihrer politischen Arbeit und ihren Zielen. Das Ende ist ein Vermächtnis, es erinnert kraftvoll an das Erreichte, zeigt dabei aber auch tiefe Verletzungen und Enttäuschungen. (**Abb. 1**)

Erster Teil: Die Tiefen des Materials und das Elend des Antiziganismus

Der Film beginnt mit Schwarz-Weiß-Aufnahmen einer Demonstration Ende der 1960er-Jahre. Im abendlichen Stockholm fordert eine große Menge, die Fackeln und Plakate tragen: „Lasst sie bleiben.“ Die Stimmung ist aufgeladen. Mit Katarina Taikons verzweifelter Forderung: „Keiner soll sagen, wir wüssten nicht, dass diese Menschen aufgründ

9 Ebd.

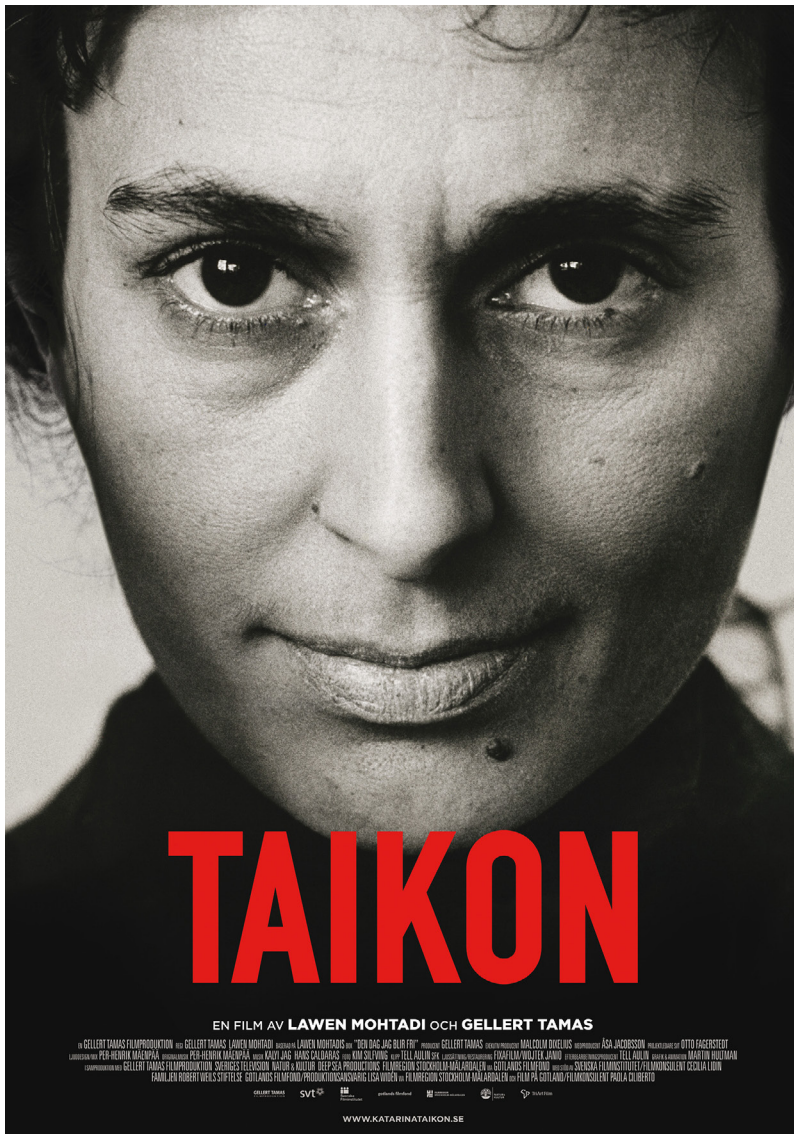


Abb. 1. Filmplakat *Taikon*.

ihrer Herkunft verfolgt werden. Ihr müsst das verstehen!“ sind wir in das erbitterte Ringen um gleiche Behandlung, um Gleichheit vor dem Gesetz geworfen. Anschließend nehmen uns die Bilder mit aufs Land ins gegenwärtige Schweden zu Rosa Taikon. Aus dem Off setzt die Erzählung von Katarina Taikon ein. Sie liest aus ihrem autobiografischen Kinderbuch *Katitzi* vor: „Sie hatte Glück, im Sommer geboren zu sein, denn im Winter sind viele gestorben. Ihre Mutter starb, als sie klein war, da musste Rosa sich um sie kümmern.“ Und Rosa erzählt, inzwischen 90-jährig, die Familiengeschichte. Wir sehen Fotografien der Großeltern, die sich mit Gesang, Musik, Tanz und Handwerk ihren Lebensunterhalt verdienen. Der Vater führt einen Tivoli mit Karussell, Schießbuden und Tanzboden, wenn er nicht als Kupferschmied tätig ist. Musik macht der Vater zusammen mit Paul, der Geige spielt, und Rosa, die trommelt. Wir sehen die Geschwister Rosa, Paul, Pauline und Katarina im Alltag und bei der Arbeit. Im Off liest Katarina aus *Katitzi*: „Papa hatte große Angst, wir könnten den Deutschen ausgeliefert werden. Er weiß ja, dass Roma und Juden direkt in den Gasofen geschickt werden.“

Nach dem Tod der Mutter war Katarina zunächst bei einem wohlhabenden Paar aufgewachsen, für das der Vater gearbeitet hatte. Weil der Vater die Adoption verweigert, wird Katarina mit sieben Jahren ins Kinderheim gebracht. Nachdem der Vater davon erfährt, setzt er alles in Bewegung und holt Katarina zurück zur Familie ins Lager. Er hatte wieder geheiratet. Die neue Stiefmutter, strenggläubige Schwedin, die ihre Familie für das Leben mit Katarinas Vater verlassen hatte, züchtigt und misshandelt Katarina. Die Versuche der Einschulung misslingen. Mit zwölf Jahren erhält sie ihr Abgangszeugnis, ohne schreiben zu können. Nach der Schule wird Katarina durch den Vater mit einem 19-jährigen Rom verheiratet. Ihr Leben wird nach der Gewalt der Stiefmutter nun durch die des Ehemanns bestimmt, er schlägt und vergewaltigt sie. Katarina flieht und findet schließlich Unterschlupf in einem Mädchenheim in Stockholm.

Bis hier wird anhand der *Katitzi*-Bücher erzählt, oft durch Tonaufnahmen von Katarina, die selbst vorliest. Die Vorstellung, wie das Leben als Romni im Schweden der 1930er-, 1940er- und 1950er-Jahre aussieht, wird zudem auch durch Familienfotografien, Ausschnitte aus Filmen und aus der Fernsehserie *Katitzi* lebendig gemacht.

Fernsehaufnahmen der Mehrheitsgesellschaft – später oft bunte Bilder von Wachstum und Wohlstand – stehen in scharfem Kontrast zu den verschneiten Wohnwagen in den zugewiesenen Lagern der Roma. Der Film zeigt die Entstehung des modernen schwedischen Wohlfahrtsstaates nach dem Krieg mit dem Versprechen auf gleiches Recht,

gesellschaftliche Fürsorge und Arbeit für alle ohne Unterschied. Und er zeigt, dass dies für eine Gruppe nicht galt: die Minderheit der Roma.

Immer wieder gewährt der Film Einblick in die Geschichte oder erzeugt Interesse, mehr zu wissen und zu verstehen. Die Anwesenheit von Roma in Schweden lässt sich bereits für das Jahr 1512 belegen.¹⁰ In den folgenden Jahrhunderten waren Roma von der Gesellschaft ausgeschlossen und einer massiven Verfolgung durch Kirche und Staat ausgesetzt. Von 1914 bis 1954 waren die Grenzen für Roma offiziell geschlossen. Es wurde keine Einreise zugelassen, bei Ausreise gab es kein Zurück. Die schwedische Anti-„Zigeuner“-Politik folgte einer doppelten Agenda: Die „*Resandé*“, damals „*Tattare*“ genannt, wurden als „asoziale“, „gemischtrassische“ Schwed*innen gesehen. Sie wurden zur Assimilation gezwungen und erfuhren staatliche Repression, wie unfreiwillige Sterilisierung und den Entzug ihrer Kinder. Den „Schwedischen Roma“, damals „*Zigenare*“ genannt, wurden sämtliche Bürger- und Sozialrechte vorenthalten.¹¹ Roma erhielten keine Staatsbürgerschaft, hatten kein Niederlassungsrecht, alle drei Wochen mussten sie den jeweiligen Platz verlassen. Als Roma hatten sie kein Recht auf Wohnraum und Schulbildung, Konflikte mit und Gewalt durch Obrigkeit und Polizei sowie Anfeindungen und zivile Schlägerbanden waren Alltag. Es gab keine Gesetze gegen Rassismus, keine Gesetze, die Roma geschützt hätten. Erst seit 1959 haben Roma in Schweden das Recht auf Unterkunft und Schulunterricht. In den 1960er-Jahren erkämpfte die Bürgerrechtsbewegung mit Katarina Taikon erstmals die Verbesserung der Lebensbedingungen von Roma.

Den neuen Lebensabschnitt in Stockholm erzählt vorrangig Rosa Taikon. Sie blättert mit Angelika Ström, Katarinas Tochter, durch Fotoalben und Zeitungsausschnitte und erinnert sich. Der Regisseur Arne Sucksdorf, Dokumentarfilmer, engagierte Katarina als Protagonistin für einen Kurzfilm über Roma, *Ur Uppbrott (Aufbruch)*, (1948); er hatte sie bei ihrer Hochzeit tanzen sehen und sie nun ausfindig gemacht. Nach dem Engagement in diesem Kurzfilm erwirkte Katarina mithilfe ihrer Geschwister die Scheidung ihrer Ehe durch die Anrufung von *kris*, einem traditionellen Schiedsgericht von Roma.¹² Diese erste Rolle führte auch dazu, dass Katarina, Rosa und andere der Familie Taikon bei dem Film *Ur Smeder på luffen* (1949) eingesetzt werden. Wenn Rosa Taikon über die Erfahrung spricht, die antiziganistischen Stereotype ihrer

10 Vgl. Selling: Schweden – erzählender Essay, 2019.

11 Vgl. Selling: Schweden – erzählender Essay, 2019.

12 Vgl. Wolters: Katarina Taikon: Katitz, S. 330.

Rollen selbst aufzuführen, ist die Erschütterung fast sechs Jahrzehnte später noch immer spürbar. Wie in allen Filmen, in denen Roma als imaginäre „Zigeunerfiguren“ präsentiert werden, stehen Fremdheit und stigmatisierende Zuschreibungen im Zentrum. Kriminalität, Magie, leidenschaftliche Musik und Tanz sorgen in diesen Filmen für Schauwert. Wenn wir ins Kino gingen, so beschreibt Rosa, wussten wir, was uns erwartet: „Let’s see what they make of us.“¹³ Nach zwei weiteren Sommern unterwegs mit Rosa und Paul mit seinem kleinen Tivoli fanden die Schwestern eine Wohnung in Stockholm. Das neue Leben von Rosa und Katarina beim Film und Theater der 50er-Jahre war eine große Veränderung zum „Lager-Ghetto“. Mitreißend zeigt der Film das Lebensgefühl über die Erinnerung von Weggefährt*innen und Fotos, die Diskussionen mit Musiker*innen, Künstler*innen und Schriftsteller*innen bei „Vino Tinto, Weißbrot und Käse“. Unter ihnen auch Björn Langhammer, Katarinas späterer Ehemann, der dem Film wunderbare Fotos liefert, Bilder vom gemeinsamen Glück und dem politischen Kampf mit Katarina.

Zum entscheidenden Moment wird der Besuch eines Schulprogramms für Erwachsene. Rosa und Katarina haben ungeheuren Spaß am Lernen. Katarina stößt auf das Manifest der Menschenrechte, das zum Auslöser ihrer politischen Arbeit wird.

Wir erleben diese Zäsur im Film als knisternde Elektrifizierung auf der Tonspur. Im Bild gehen die Lichter auf Stockholms Straßen an, endlich. Der Aufbruch, der Schwung dieser Jahre findet sich in der dynamischen Montage, aber auch in der Montage der Differenz (**Abb. 2**).

Schwarz-Weiß-Fotografien von Taikon zeigen sie voller Energie, Lebensfreude und Tatkraft, über den Dächern der Stadt oder die Arme in die Luft gereckt und den Blick auf den Horizont gerichtet. Diese Bilder Taikons stehen im Gegensatz zu Fernsehbildern, auf denen die Mehrheitsgesellschaft ihre bunten Autos in unendlichen Schleifen im Kreis fährt – ein eindruckliches Bild für die Satttheit und die Stagnation, das Festhalten an den jahrhundertealten Stigmatisierungen. Diese Gegensätze werden durch den Film immer wieder aufgenommen, die farbigen Bilder der schwedischen Mehrheitsgesellschaft werden mit Schwarz-Weiß-Bildern der extremen Lebensbedingungen im Lager konfrontiert. Der zunehmende Wohlstand und die Sicherheit der Mehrheitsgesellschaft stehen im Kontrast zu den prekären Lebensverhältnissen

13 Zur imaginären Figur des „Zigeuners“ im Film und zu filmischem Antiziganismus vergleiche: Mladenova: *The ‚White‘ Mask and the ‚Gypsy‘ Mask*, 2022 und Hadziavdic/Hoffmann: *Filmischer Antiziganismus*, 2020.



Abb. 2. Katarina Taikon über den Dächern Stockholms.

im Schnee. Diese ästhetische Strategie der Konfrontation macht die systematische Ungleichheit und Diskriminierung sichtbar. Sie ist das visuelle Pendant der harschen gesellschaftlichen Trennung.

Zweiter Teil: Aufbruch und Kampf für gleiche Rechte

1963 veröffentlicht Taikon das Buch *Gypsy Woman*. Es ist zugleich Autobiografie, Geschichte und Analyse der gegenwärtigen sozialen Lage von Roma in Schweden. Das Buch beschreibt die Situation der Roma erstmalig als politische Frage. In einer Zeit, in der Rassismus akzeptabel schien, machte das Buch diesen erst sichtbar und erlaubte einen neuen Blick auf die systematisch verwehrten Grundrechte. Das Buch, Presse- und Rundfunkinterviews sowie ihre Vortrags- und Lesereisen durch Schweden machten Taikon, so zeigt der Film, zur öffentlichen Person und zum Star.

Mit Ausschnitten aus der ikonischen Rede *I have a Dream* von Martin Luther King vor über 200.000 Menschen in Washington DC, die im selben Jahr stattfand, beschreibt der Dokumentarfilm ein Klima des Umbruchs. Archivmaterial der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und die zeitgleichen Demonstrationen in Schweden gegen den Vietnamkrieg, gegen das südafrikanische Apartheidsystem und die Segregation in den USA werden verschränkt. Taikons Buch machte die Parallelen zwischen der Behandlung schwedischer Roma, der rassistischen Unterdrückung in Südafrika und der Gewalt in den amerikanischen Südstaaten deutlich. Als Martin Luther King 1964 den Friedensnobelpreis in Schweden erhielt und Taikon traf, verband er wie selbstverständlich die Bürgerrechtsbewegung der Roma mit seinem eigenen Kampf. Mitstreiter*innen berichten von dieser bewegten Zeit der Dekolonialisierung und gesellschaftlicher Debatten.

Die Weggefährt*innen beschreiben Katarina als politischen Menschen, von Leidenschaft beseelt, überlegt, aufmerksam und überzeugend (**Abb. 3**). Sie glaubt an die Kraft des Wortes. Der Film vermittelt ihr Charisma, ihren außergewöhnlichen Intellekt und ihre Präsenz, er zeigt die bemerkenswerte Energie und Ausdauer, die extreme Disziplin und ihre unerschütterliche Entschlossenheit. Taikon wächst mit ihrer Aufgabe, nimmt die Rolle der kritischen Journalistin ein und wird zur brillanten PR-Strategin. Direkt und angstfrei sehen wir sie im Gespräch mit führenden Politikern: Premierminister Tage Erlander, Finanzminister Gunnar Sträng, Bildungsminister Olof Palme.

Katarina Taikon kämpft nicht nur für sich und ihre Minderheit, ihr Kampf für Gleichheit ist universell, inklusiv, säkular (**Abb. 4**). Sie zieht Inspiration aus anderen Bürgerrechtsbewegungen, ist solidarisch und sucht Verbündete aus der Mehrheitsgesellschaft. Taikon gründet mit dem Publizisten Evert Kumm und dem Arzt John Takman die Roma-Organisation *Zigenar samfundet* (*Zigeunergesellschaft*), die zum wichtigsten Organ der Bewegung wird. Die Gruppe, zu der auch ihre Schwester Rosa Taikon, ihr Cousin Hans Calderas und ihr Mann Björn Langhammer gehören, gibt von 1965 bis 1973 die Zeitschrift *Zigenaren: Amé Beschas* heraus. Katarinas Arbeit sowie ihre Bücher (1967 hatte sie ihr zweites Buch veröffentlicht: *Zigenare är vi*, „Zigeuner sind wir“) zielen auf ein Bewusstsein für Antiziganismus und wenden sich gegen die Diskriminierung von Roma.

Der Film zeigt die Abwehr und Blockaden aus der Politik und der Bevölkerung. Taikon erfährt Herablassung, Verachtung und Sexismus. In der politischen und medialen Öffentlichkeit schlägt ihr dumpfer



Abb. 3. Katarina Taikon.



Abb. 4. Katarina Taikon auf einer Demonstration zum 1. Mai 1965.



Abb. 5. Katarina Taikon auf der Demonstration für Bleiberecht in Schweden 1969.

Rassismus entgegen. Sie wird fortlaufend und auf allen Ebenen angegriffen, sie und ihre Familie werden bedroht, ihre Kinder attackiert. Dennoch fordert sie unerschütterlich die Auflösung der Lager, Wohnraum für alle schwedischen Roma und eine Änderung der Gesetze. Wichtig sind ihr auch die Alphabetisierung durch Bildungsprogramme für Erwachsene und Regelschulen für Kinder. In beiden Bereichen erzielt sie große Erfolge.

Ende der 1960er-Jahre fliehen Roma aus anderen europäischen Ländern nach Schweden, aus Deutschland, Polen, Italien und Frankreich, in der Hoffnung auf bessere Lebensumstände und gleiche Rechte. Politik und Medien heizen die Stimmung auf, fantasieren von „Invasion“ und „Überschwemmung“. Als die Aufnahmen der Demonstration vom Anfang des Films erneut zu sehen sind, wissen wir diesmal, wofür gekämpft wird. Es wird um das Bleiberecht von 47 französischen Sinti gekämpft, Familien mit Kindern, deren Ältere die nationalsozialistische Verfolgung überlebt haben und nun Schutz vor anhaltenden Repressionen suchen. Unter enormem Druck und bis zur Erschöpfung arbeiten die Bürgerrechtler*innen (**Abb. 5**).

„In diesem Kampf“, so beschreibt die Tochter Angelica Ström, „gab es kein normales Leben mehr.“ Die Familien erhalten kein Bleiberecht, der Dringlichkeitsantrag wird 1969 abgelehnt. Die Bilder der Abschiebung mit Polizeieskorten hallen nach.

Dritter Teil: Schwarzblende und Erinnerungsarbeit

Die Deportation der verfolgten Familien wird zum Wendepunkt in Taikons Arbeit. Nach der Zäsur durch eine lange Schwarzblende folgen Bilder unendlicher Erschöpfung und Enttäuschung. Der mit so viel Energie geführte Kampf gegen Antiziganismus stößt an Grenzen, der Hoffnung auf Gleichbehandlung und auf die Reformpolitik Olof Palmes weicht Ernüchterung.

Taikon schöpft Atem, nimmt erneut Anlauf und die Montage gewinnt wieder an Fahrt. Aus der Hoffnung heraus, dass Veränderung mit den Kindern beginnt, wendet sie sich mit ihren *Katitzi*-Büchern an junge Leser*innen. Sie veröffentlicht jedes Jahr einen weiteren Band der autobiografischen Kinderbücher.

Wir begegnen den Aufzeichnungen ihrer Lesereisen wieder, die unterschiedlichen medialen Formen – Erzählung, Interviews, Ausschnitte der Fernsehserie *Katitzi*, Bilder der Comicreihe und die Kinderfotografien der Geschwister Rosa, Paul, Pauline und Katarina – werden in einer feinen Montage zum dichten Gewebe.¹⁴ Die Geschichte vom Erwachsenwerden eines Roma-Mädchens ist zugleich eine Geschichte des politischen Bewusstwerdens.¹⁵

Taikons Einfluss als Bürgerrechtsaktivistin nahm in den 1970er-Jahren noch zu. Sie entwickelt neue Projekte, sie reist zu Diskussionen, Vorträgen, Lesungen, sie schont sich nicht. Sie erreicht die Kinder, erhält täglich an die 1000 Briefe. „Sie musste tun, was zu tun war“, resümiert ihre Tochter.

Mit der Popularität wachsen die Drohungen und die rassistischen Anfeindungen. Die Angriffe hinterlassen Spuren. Alte Wunden und neue Verletzungen setzen ihr zu. Anfang der 80er-Jahre wird der Druck zu groß. 1982 erleidet Katarina Taikon einen Herzstillstand und kommt, bis sie 1995 stirbt, nicht mehr zu Bewusstsein.

Das Ende des Films legt die Stationen dieses leidenschaftlichen Kampfs noch einmal vor. Eine Serie von Bildern schreibt den nachhaltigen Beitrag, den Katarina Taikon und ihre Mitstreiter*innen für die Bürgerrechtsbewegung der Roma und für die schwedische Gesellschaft geleistet haben, in unser Gedächtnis ein.

14 Für die fantastische Montage des Films ist der Editor Tell Aulin verantwortlich. Bei ihm bedanke ich mich für das Überlassen des Bildmaterials.

15 Vgl. Widhe: *The Politics of Autobiography*, S. 61.

Film als Gegen-Gedächtnis

Der Film ist eine Biografie, zugleich entsteht durch den akribisch aufgearbeiteten Kontext jedoch ein erheblich weiterer Horizont. Er bringt die wichtige Rolle der Bürgerrechtlerin Katarina Taikon einer neuen Generation ins Bewusstsein. Durch die verschiedenen Ebenen, in die der autobiografische Text im Film eingelassen ist, wird Katarina Taikons individuelle Zeugenschaft zu einer kollektiven Erinnerung. Der Film nutzt das Gedächtnis als Weg zu gesellschaftlicher Veränderung von unten und lässt sich damit als *memory activism* beschreiben.¹⁶ Er feiert das Archiv als Ressource für Gesellschaftskritik, zur Reflexion und zur möglichen Transformation. Zugleich ist *Taikon* selbst Archiv und Gedächtnis einer Bewegung. Durch die kluge Montage des vielfältigen Materials und die entschiedene Positionierung ist der Film ein Gegenarchiv, aus dem geschöpft werden kann. Ein Gegenarchiv ist gekennzeichnet durch anderes Wissen als das offiziell archivierte und erinnerte. Es ermöglicht Kontextualisierung, Positionierung und Selbstermächtigung durch eigene Bilder und Erzählungen. In *Taikon* wird eine alternative Geschichte erzählt, die konsequent die Perspektive der Minderheit einnimmt. Wann haben wir in einem Film private Fotografien von Roma in dieser Fülle gesehen? Die Familienbilder und Fotografien der Bürgerrechtsbewegung sind einmalig in einer Öffentlichkeit, die Roma nur über Bilder der Mehrheitsgesellschaft sieht. Sie sind außergewöhnlich in einer Öffentlichkeit, in der fast jedes fotografische und filmische Bild die Geschichte des Antiziganismus miterzählt, die Zuschreibungen und Stigmatisierungen bestätigt und aktualisiert. Durch die beeindruckende Recherche und die akribische Kontextualisierung werden die stigmatisierenden Fremdrepräsentationen zu erhellenden Verweisen auf das kollektive Gedächtnis der Mehrheitsgesellschaft.

Taikon ist Teil der kuratierten Filmsektion des ersten (Gegen-)Archivs von Roma und Sinti – *RomArchive*.¹⁷ Zudem wurde er auf Romani-Filmfestivals gezeigt, unter anderem von *Romedia* in Ungarn und *Ake Dikhea* in Deutschland. In der Mehrheitsgesellschaft hatte der Film nur eine kleinere Öffentlichkeit, in Schweden und in den USA lief er mit englischer

16 Vgl. Gutman/Wüstenberg: Challenging the meaning of the Past from Below, S. 1071.

17 *RomArchive* ist ein internationales digitales Archiv für die Künste und Kulturen der Sinti und Roma. Es wendet sich nicht nur an Europas größte Minderheit, sondern auch an Europas Mehrheitsgesellschaft. Anders als in hegemonialen Archiven steht hier die Selbstrepräsentation im Mittelpunkt. Auf diese Weise will das Projekt unter anderem den hartnäckig bestehenden Vorurteilen und Fremdbildern entgegenreten.

Untertitelung auf Festivals.¹⁸ Dabei gibt es „kein anderes so profundes Portrait einer Roma-Aktivistin“, aber viele, „die einen ähnlichen Film verdienen würden: Melanie Spitta (Deutschland), Agnes Darozi (Ungarn), Ronald Lee (Kanada/GB), Ian Hancock (USA) u. v. m.“¹⁹ *Taikon* bricht radikal mit den üblichen Repräsentationen von Roma. Er richtet seinen Blick konsequent auf den Rassismus, mit dem Roma konfrontiert sind, und beleuchtet die Strategien der Legitimation und Unsichtbarmachung von Rassismus. Die filmische Form macht Antiziganismus sichtbar und begreifbar und erlaubt einen erhellenden Blick auf die Mehrheitsgesellschaft. Er zeigt den unerschrockenen Kampf einer schwedischen Romni für Menschenrechte als Teil einer europäischen und globalen Auseinandersetzung, er zeigt eine universelle Heldin. Der Dokumentarfilm *Taikon* ist damit für die Bürgerrechtsbewegung der europäischen Sinti und Roma und für alle anderen ein Geschenk.

ORCID®

Hilde Hoffmann  <https://orcid.org/0000-0003-2481-9064>

Bildnachweis

Abb. 1 TriArt.

Abb. 2 Foto: Anna Riwkin; Moderna Museet.

Abb. 3–5 Foto: Björn Langhammer.

Filme

Taikon – The Untold Story of a Roma Freedom Fighter,

Regie: Lawen Mohtadi / Gellert Tamas, SWE 2015.

Ur Uppbrott, Regie: Arne Sucksdorf, SWE 1948.

Ur Smeder på luffen (Vagabond Blacksmiths), Regie: Hampe Faustmann, SWE 1949.

18 Um *Taikon* auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich zu machen, hat Ute Wolters aus eigener Initiative den Film ins Deutsche übersetzt und Untertitelt. Die Untertitelung ist auf hohem Niveau, sprachlich kenntnisreich und dem filmischen Erzählen rhythmisch angepasst. Die Fassung dieses Film wurde bisher jedoch noch nicht öffentlich ausgestrahlt, da die Verleihfirma dies untersagt hat. Vgl. Wolters: Im Interview, 2023.

19 Mladenova: Ein Abend zu Katarina Taikon, 2021.

Literaturverzeichnis

- Gutman, Yifat/Wüstenberg, Jenny: Challenging the meaning of the past from below: A typology for comparative research on memory activists. In: *Memory Studies*, 2022/10 DOI: <https://doi.org/10.1177/17506980211044696>.
- Hadziavdic, Habiba/Hoffmann, Hilde: Filmischer Antiziganismus: zur Trope der Ortlosigkeit, in Mladenova, Radmila et al. (Hg.): *Antigypsyism and Film/Antiziganismus und Film*, Heidelberg 2020, S. 47–65.
- Mladenova, Radmila: *The ‘White’ Mask and the ‘Gypsy’ Mask in Film*, Heidelberg 2022.
- Mohtadi, Lawen: *Den dag jag blir fri – En bok om Katarina Taikon*, Stockholm 2012.
- Mohtadi, Lawen: *The day I am free & Katarina Taikon: Katitzi*. Introduction by Maria Lind, London 2019.
- Mohtadi, Lawen/Mladenova, Radmila (Moderation): Ein Abend zu Katarina Taikon mit Lawen Mohtadi. Veranstaltet von: Bildungsstätte Anne Frank. Veranstaltungsreihe „Aschunen I Dikhen – hört und schaut hin“ Kuratiert von Ursula Schmidt Pallmer und Linda Kagerbauer. 2. Dezember 2021. <https://www.youtube.com/watch?v=Kll0dap3Ezg> [Zugriff: 25.1.23].
- RomArchive: <https://www.romarchive.eu/en/> [Zugriff: 24.1.23].
- Selling, Jan: *Romani Liberation. A Northern Perspective on Emancipatory Struggles and Progress*, Budapest 2022.
- Selling, Jan: *Schweden – erzählender Essay*, 2019. <https://www.romarchive.eu/de/roma-civil-rights-movement/sweden-narrative-essay> [Zugriff: 24.1.23].
- Taikon, Katarina: *Katitzi*. Aus dem Schwedischen übertragen von Gerda Neumann. Ill.: H. u. M. Mannhart, Dortmund 1974. (schwedisch *Katitzi*, Stockholm 1969).
- Taikon, Katarina: *Zigenare är vi. (Zigeuner sind wir)*, Stockholm 1967.
- Taikon, Katarina: *Zigenerska. (Zigeunerin)*, Stockholm 1963.
- Widhe, Olle: The Politics of Autobiography in Katarina Taikon’s *Katitzi Series*. *Children’s Literature*, Vol. 49, Baltimore 2021, S. 59–73. Project MUSE, DOI: <https://doi.org/10.1353/chl.2021.0005>.
- Wolters, Ute: Interview mit Hilde Hoffmann (25.1.2023).

Taikon (2015): Film als (Gegen-)Archiv und Gedächtnis sozialer Bewegungen

- Wolters, Ute: Katarina Taikon: Katitzi. Eine schwedische Kinderbuchserie und ihre Rezeption in Schweden und Deutschland, in: „Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind“ – „Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien, hrsg. von Petra Posting u. a., Göttingen 2017, S. 326–346.
- Wolters, Ute: Nur eine kleine Geschichte, ein Brief und eine übersehene Autorin. In: *kj&m* 14.3, München 2014, S. 68–74.
- Zahova, Sofiya: Katarina Taikon, 2018. <https://www.romarchive.eu/de/collection/p/katarina-taikon/> [Zugriff: 24.1.23].